Am Panamakanal.

Man muß Geologe sein, um die Erdrutsche im Culebra-Einschnitt wissenschaftlich zu erklären. Es gibt eine ganze Literatur darüber, denn schon den Franzosen gab dieses Problem zu denken. Wir erfahren, daß die Ursachen auf Veränderungen des geologischen Aufbaues, meist gewaltsamer Art, beruhen. Der Isthmus war seit dem frühen Tertiär fortwährenden Hebungen und Senkungen unterworfen, so daß bei dem Prozesse selbst die härtesten Eruptivgesteine zerschellt wurden. Die vulkanischen Basaltkegel, deren wir allenthalben ansichtig werden, sprechen ein deutliches Wort. Das Resultat der unheimlichen Thätigkeit von Jahrmillionen ist ein Chaos von geologischen Elementen, das zu bändigen menschliche Kraft und menschliches Genie kaum ausreicht. Besonders die Cucaracha-Formation, gegenüber Culebra, spottete bis jetzt selbst amerikanischem Ingenium. Der Wassergehalt der aus Tuffen, Aschen, Schiefern und Agglomeraten zusammengesetzten Masse beträgt selbst nach einer Trockenheit von fünf Monaten noch 15 bis 16 Prozent und gleitet schon unter einem sehr geringen Neigungswinkel. Die Erdrutsche sind auf Strukturbrüche und Deformationen von Felsgesteinen zurückzuführen, die durch Verwerfungen und Spaltungen entstehen. Zu diesen natürlichen Gründen, kommen solche, die in der Art des Kanalbaues liegen. Man hat lange keinen allzugroßen Werth darauf gelegt, den Neigungswinkel und die Höhe der Böschungen mit der besonderen geologischen Beschaffenheit des Bodens in Einklang zu bringen. Weiter sorgten die, lange in ihrer Wirkung unterschätzten, kolossalen Dynamitsprengungen dafür, daß der schwache Zusammenhang des Gesteins erst recht gelockert wurde. Die Erfahrung lehrte, daß es gegen diese fatale Erscheinung nur ein aussichtsvolles Mittel gibt: Größere Winkel der Böschungen und Abtragen der drückenden Erdmassen.

Der Cucarachaberg.

Der schlimmste Punkt des acht Meilen langen Culebra-Einschnittes aber ist der Cucarachaberg, der eine Fläche von 52 Acres umfaßt und der, etwa 100 Meter hoch, ziemlich schroff abfällt. Hier hat die letzte große Rutschung stattgefunden, deren schlimme Verheerung die endgültige Fertigstellung des Kanales für dieses Jahr nicht in Frage stellt, sondern absolut unmöglich macht. (Das ist etwas pessimistisch geurtheilt, da nach Mittheilung der Betriebsleiter der Schiffsverkehr nächstens beginnen wird. D. Red.) Die Rutschungen an dieser Stelle sind ihrer Art nach auf andere Ursachen zurückzuführen, als die schon beschriebenen. Hier ist es poröses Material, das auf undurchlässigen Gesteinen lagert, die durch Grundwasser und Regen zu idealen Gleitflächen werden. Es bedarf nur eines geringen Anstoßes, um sie in Bewegung zu bringen. Man könnte, populär ausgedrückt, von einem wandernden Berge reden, der sich still und friedlich verhält, bis er den ersten Spatenstich verspürt. So erwies er sich schon in der Zeit der Franzosen. Als die Arbeiten 1888 eingestellt wurden, legte sich auch der Cucaracha zum Schlafe und bedeckte sich mit lieblichem Grün. Man glaubte, daß dies seinen Todesschlaf bedeute, doch kaum hatte das lärmend laute Werk der Amerikaner eingesetzt, wachte der Unheimliche wieder auf und ließ die Ruhestörer seinen Zorn hart fühlen. Zwei Millionen Kubikyards Erde hat er bis heute ins Kanalbett hinuntergesandt. Vor ihm wird der Kanal erst sicher sein, wenn einmal die harten Basaltgleitflächen nackt zutage treten; mit anderen Worten, die ungeheuren Erdmassen müssen abgetragen werden, Cucaracha muß verschwinden.

Man kann sich offenbar heute der bittern Nothwendigkeit dieser Maßregel nicht mehr entziehen und man legt schon Hand ans Werk. Nicht nur, daß Baggermaschinen und Aushubkräne mit brüllendem Getöse das mehr als zur Hälfte verschüttete Flußbett frei zumachen suchen, auch auf der Vorder- und Rückseite rücken dem Berge die Maschinen zu Leibe. In terrassenförmigen Stufungen geschieht dies. Durch die Abtragung von Erdmassen auf der, dem Kanal abgekehrten Seite hofft man den Druck zu verringern und Rutschungen in nächster Zeit, in der es doch gilt, das Versprechen der Vollendung des Werkes einzulösen, zu vermeiden. Entweder sind es die unheimlichen und phantastischen Riesenschaufeln, welche die durch vorherige Sprengungen gelockerten Massen schürfen und auf die bereitgehaltenen Wagen bergen, oder die unter starkem Druck auf die Erde losgelassenen Hydranten, die das weggespülte und weggeschwemmte Material in Saugröhren leiten, durch welche es polternd kilometerweit abgeführt wird. Die kleinen Schaufeln der Menschen thun nur Aushilfsdienst. Das Saugsystem des Erdaushubes wird übrigens auch durchgängig für die Arbeit der Kanalbettreinigung angewandt. Man steht und staunt einerseits über dieses rastlose Treiben der Maschinen, das Kommen und Gehen endloser, jetzt leerer, jetzt gefüllter Eisenbahnzüge, andererseits über den Muth, den es braucht, das scheinbar unerhörte Beginnen zu Ende zu führen. Und doch: einzig an Erdmaterial, das durch Rutschungen den Kanal verschüttete, wurden bis im Oktober 1912 achtzehn Millionen Kubikyards weggeschafft. Nicht weniger als 22 Prozent aller im Culebra-Einschnitt ausgehobenen Erdmassen haben Erdrutschungen auf dem Gewissen. Das bedeutet 22 Millionen Kubikyards mehr, als veranschlagt waren. Bis zu Ende des vergangenen Jahres betrug der Erdaushub des ganzen Kanales 188,280,312 Kubikyards.

Der Kanal wird durch die Erdrutsche, die sich stets wiederholen werden, nicht in Frage gestellt, doch muß sicherlich mit fortwährenden Unterbrechungen des Kanalbetriebes gerechnet werden. Die Kanalböschungen mit Mauern zu verkleiden, findet nicht nur in den ungeheuren Mehrkosten ein Hinderniß, sondern, und dies wird ausschlaggebend sein, in der technischen Unmöglichkeit. Angestellte Versuche haben ergeben, daß die verschiedenen Gesteinsarten der Böschungen an ein homogenes Verkleidungsmittel nicht denken lassen. Man muß infolgedessen sich damit begnügen, wenig steile Böschungen zu schaffen. Eine weitere Gefahr, der künftig manche, wenn vielleicht auch nur kleinere Rutschungen zugeschrieben werden dürften, liegt in der Wirkung der Wellen passirender Schiffe. Die Erfahrung an anderen Orten lehrte, daß dies durchaus keine geringe Gefahr ist. Die Zukunft wird lehren müssen, inwieweit sich diese Befürchtungen als zutreffend erweisen. Dem Panamakanal droht aber noch ein anderes Unheil, wodurch sein Leben auf eine sehr unsichere Zukunft gestellt wird. Nach den Forschungen des Panamageologen McDonald befindet sich der ganze Isthmus in einer Periode relativ rascher Niveau-Aenderungen. In welchen Zeiträumen sich diese vollziehen und ob sie dem Werke zu schaden vermögen, kann wohl niemand sagen. (Wieder zu viel Schwarzseherei. D. Red.)

Bei Oberst Goethals.

Ich habe im Anschluß an meine Wanderung und Fahrt durch das Culebragebiet dem Leiter des Unternehmens, dem Obersten G. W. Goethals meine Aufwartung gemacht. Ich traf ihn in der großen Ansiedelung von Culebra im Hauptgebäude der Verwaltung. Der überaus sympathische Mann mit dem weißen Haar und dem frischen rosigen Jünglingsgesicht verkörpert in seinem fröhlichen Optimismus das ganze Werk. Er lehnte jedes Lob, das einem unwillkürlich über die Lippen kommt, bescheiden ab, und doch ist es nicht zum mindesten das Verdienst dieses Mannes, der seit 1907 der verantwortliche Leiter ist, das Werk auf die Stufe der Vollendung geführt zu haben, auf der es schon heute steht. Man darf nicht vergessen, da ihm selbst in Amerika stets Zweifler entgegentraten, die das Unternehmen eine Sissiphusarbeit scholten und Aengstliche, die ob den ungeheuren Kosten ihre nationalökonomischen Register zogen, ganz zu schweigen von der Opposition, die von Seiten der interessirten interozeanischen Bahngesellschaften noch heute nicht verstummt. Er soll es gewesen sein, der in Washington die manchmal wankelmüthig Gewordenen mit neuem Vertrauen erfüllte. Man darf annehmen, daß er als alter Soldat nicht zuletzt die ungeheuren strategischen Vortheile, die den Vereinigten Staaten aus der Vollendung und dem Betrieb des Kanals erwachsen, ins Treffen führte.

Sei dem, wie es sei, wir haben uns vor der Energie und dem Schöpfermuthe dieses Mannes respektvoll zu verneigen. Ich fragte ihn, auf welchen Zeitpunkt er die Vollendung setze. Und ohne Besinnen antwortete er mir: „Im Juli dieses Jahres." Und just von dem Fenster aus, an dem wir saßen, ließ sich die gelbrothe Abturzmasse des Cucaracha übersehen. Unwillkürlich mußte ich dorthinunter blicken, was Oberst Goethals nicht entging, der lächelt beifügte: „Und auch diesem werden wir schließlich Meister werden, seien Sie unbesorgt."

Den Optimismus des Leiters theilen nicht alle Ingenieure, mit denen ich in Berührung kam, weder in Bezug auf die Freimachung des Bettes, noch auf die Werfte und Dockarbeiten in den beiden Häfen von Panama und Colon. Aber bis zum entmuthigenden Pessimismus ist immerhin noch ein weiter Schritt. An einer Fertigstellung bis zum nächsten Jahr kann nach menschlichem Ermessen nicht gezweifelt werden.

Je länger man im Arbeitsgebiet verweilt, und je öfter man die Besuche unternimmt, desto weiter greift die Erkenntniß der grandiosen Arbeitsleistung, vor der wir stehen. Der Arbeitsplan ist in Tausendstel differenzirt und komplizirt. Mit der Definition eines gewöhnlichen Kanals kommen wir nicht aus; die größe potenzirt auch die Formel der Lösung. Man vergegenwärtige sich nur die Aufgabe, das ungeheure Erdmaterial auf möglichst rasche Weise wegzuschaffen und wenn möglich es nutzbringend unterzubringen. Man stelle sich das Schienennetz und das Wagenmaterial vor. Einzig in der Culebrazone folgen sich noch heute die Züge in Zeitabständen von anderthalb Minuten. Oder man denke an das Problem der rationellen Arbeitsleistung unter mehr als 30,000 Arbeitern und 5000 Ingenieuren und Angestellten. Dann wieder die Materialbeschaffung und ihre Zufuhr, die technischen Installationen die Kraft- und Lichtbeschaffung, die Verpflegung und Ernährung dieses Heeres. Alles geht hier ins Große und Massenhafte. Man sieht nie den einzelnen Mann, es sind immer gleich Hunderte und Tausende, die einer gewissen Arbeit obliegen. Da wird z. B. im Hafen von Panama eben ein großes Stück Erde ausgebrochen, um ein Bassin für ein Trockendock zu gewinnen. Mehr als ein Dutzend brüllender eiserner Grabschaufeln sind am Werk, und zwischen den hin und her eilenden Zügen wimmelt es von Menschen. An verschiedenen Stellen wird der Boden durch mindestens hundert Bohrmaschinen durchlöchert, deren nervöse Arbeit ein zischendes betäubendes Geräusch verursacht. 25 Fuß tief werden die Löcher gebohrt, in die besonders sorgfältige Männer Dynamit stopfen. Die Menge, die zu den Sprengungen verwendet wird, schwankt zwischen 75 und 200 Tonnen. Zur Mittagszeit, wenn der Arbeitsplatz sich geleert hat, spielt der elektrische Funke um die Entladung herbeizuführen. Einem Bericht entnehme ich die Angabe, daß bis heute nahezu eine Million Sprengstoffe verbraucht wurden.

Der Krieg gegen die Moskitos.

Die Amerikaner besaßen Geld, Zeit, Enegie, Intelligenz und Arbeitskräfte, um das Standardwerk auf technischem Gebiete zu vollbringen. Sie wären jedoch jämmerlich gescheitert, wenn sie nicht von Anfang an einem Umstande Rechnung getragen hätten, dessen Nichtbeachtung den Franzosen zum Verderben wurde: der Gesundheitsfrage. — Dieses Kapitel wird immer ein rühmliches bleiben, denn was die Amerikaner thaten, und wie sie es in die Hand nahmen, ist schlechthin vollkommen. Zum mindesten haben sie den unleugbarsten Erfolg auf ihrer Seite. Das gelbe Fieber und die Malaria, das Angebinde manches schönen Fleckens Erde, waren hier zu Hause und überfielen besonders den Fremden, der, ehe er sich es versah, von den Heimtücklichen auf das Krankenlager geworfen wurde, von dem sich zu erheben, den meisten nicht mehr glückte. Die Franzosen verloren Tausende und Abertausende ihrer besten Arbeitskräfte, ohne daß es ihnen gelungen wäre, dem Uebel beizukommen. Doch hatte die fatale Erscheinung wenigstens das Gute, den Nachfolgern in der Unternehmung eine eindringliche Warnung zu sein. Den Moskitos wurde der Krieg auf Tod und Leben erklärt. Mit der Reinigung der ganzen Kanalzone ward der Anfang gemacht. Die beiden Städte Panama und Colon, die in tiefem Schmutze staken, erhielten Licht und Luft. Verpestete und verlotterte Quartiere fielen schonungslos; Straßen wurden erweitert, neue angelegt und überall bis weit in die Umgebung hinaus gepflastert. Eine Vorschrift verbot an allen Gebäuden die Dachrinnen, um ja jede Keimstätte der Moskitos zu vernichten. Wo Sumpfland war, zog man Kanäle oder schüttete es auf und wo dennoch stille Wasser den Insekten zum Verstecke dienten, aus denen sie Abends stichlustig hervorbrachen, rückte man ihnen mit Teer, Rohöl oder besondern chemischen Mixturen zu Leibe.

Noch heute, wo die Gefahr fast gänzlich beseitigt ist, sieht man allenthalben die Oelspritzer herumgehen und ebenso sichtbar sind die schwarzen Spuren die ihren Weg zeichnen. Zu weiterer Vorsicht wurden sämtliche der einstöckigen, von Veranden umzogenen Gebäude der Unternehmung mit feinen Drahtnetzen versehen. Das Trinkwasser unterzog man einer genauen Kontrolle und wacht auch heute über eine sorgfältige Filtrirung. Mit dem Wasser übten die Amerikaner aus angestammter Gewohnheit keine Sparsamkeit und sorgten auch für eine moderne Kanalisation. So sind heute die Verhältnisse überall, wo Menschen wohnen, relativ zufriedenstellende, womit freilich nicht gesagt werden darf, daß es keine gesünderen Stätten gäbe als die Kanalzone. In den zehn Jahren hat die amerikanische Unternehmung einen Menschenverlust von 5148 aufzuweisen, wovon 995 auf Unglücksfälle kommen. Im Jahre 1912 starben zehn vom Tausend bei einer Gesammtzahl von circa 40,000 Menschen. Das in Distrikte eingetheilte Gesundheitsamt darf selbstredend seine Hände nicht in den Schoß legen, denn von den 450 Geviertmeilen der Zone sind erst hundert sanirt. Im Jahre 1906 starben an der Malaria monatlich 6.86 Prozent, während es heute nur mehr ein Prozent ist.

Sozialpolitisches.

In diesem Zusammenhang darf man auf die gute und generöse Behandlung hinweisen, welche die Unternehmung ihren Angestellten und Arbeitern angedeihen läßt. Alle haben sowohl Haus wie Beleuchtung frei, und eine Konsumgenossenschaft sorgt dafür, daß die Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände zu billigen Preisen erhältlich sind. Jeder Angestellte, der eine Familie besitzt, erhält ein völlig eingerichtetes Häuschen; der Junggeselle muß sich mit einem Zimmer begnügen, doch ist an Club- und Speisehäusern kein Mangel. Die Löhne halten sich, bei einer achtstündigen Arbeitszeit auf einer anerkennenswerthen Höhe. Durchschnittlich erhält ein Arbeiter (fast durchweg Neger) anderthalb bis dritthalb Dollars. Gelernte Handwerker bringen es leicht auf das Drei- und Vierfache. Die Gehälter der Ingenieure und Angestellten bewegen sich durchschnittlich zwischen 300 bis 500 Dollars. Da während der ganzen Zeit des Kanalbaues die Zahl der Arbeiter und Angestellten nie unter die Zahl 20,000 sank, sich aber bis zu 40,000 erhöhte, mag man ausrechnen, was einzig an Löhnen bezahlt wurde. Nach Fertigstellung des Kanals wird das Arbeiterheer selbstverständlich reduzirt werden, allein einige Tausend Hände wird es stets brauchen, abgesehen von den Tausenden von Arbeitern in den Werften und Docks an beiden Kanalenden. Die Idee, die Neger hier bleibend anzusiedeln, und ihnen Land innerhalb der Amerika gehörenden Zone anzuweisen, wird kaum verwirklicht werden können, und mit einer gewissen Befürchtung sehen die beiden Hafenstädte ihrer Zukunft entgegen. Panama zählt über vierzigtausend, Colon über dreißigtausend Einwohner und beide leben einzig von der Kanalunternehmung. Der plötzliche Wegzug eines so großen Theiles des kaufkräftigen Publikums bedeutet wirtschaftlich einen harten Rückschlag. Denn es will niemand recht daran glauben, daß der Verkehr durch den Kanal den Städten das Verlorene wieder einbringen kann.

Die Republik Panama.

Einen guten Schnitt mit dem Unternehmen, dem sie ja ihre Existenz verdankt, hat die kleine Republik gethan, die sich die Zone des Landes, durch die der Kanal führt, von den Vereinigten Staten gut bezahlen ließ. Und sie hatte auch nichts dagegen einzuwenden, daß die Amerikaner ihnen die beiden Städte schmuck herausputzten und für Ordnung und Ruhe im Lande sorgen. Die Regierung unterhält zwar selber einige hundert Polizeisoldaten, doch redet die amerikanische Polizei auch in den Städten, die beide der Zone nicht angehören stets ein Wort mit. Der Handel, den Panama mit Zucker, Gummi und Früchte treibt, zog aus den vermehrten Verkehrsmittel bedeutenden Vortheil. Die nationale Unabhängigkeit hat das kleine Land zwar eingebüßt, allein die Bürger thun, als ob sie das nicht merkten, und der Präsident soll sich dann und wann sogar das harmlose Spiel erlauben, den Patrioten herausstreichen und nicht gleich Ja und Amen zu sagen, wenn die Amerikaner etwas verlangen oder vorschlagen. Es bleibt natürlich beim Spiel, und Panama gehört mit Haut und Haaren den Yankees.

Wandert man durch die Straßen Colons oder Panamas, so hört man ausschließlich englische Laute und die Bevölkerung ist zu zwei Drittel schwarz. Das Leben ist theuer, da der Dollar Trumpf ist, obgleich die Republik ihr eigenes Silbergeld hat, das im Werthe die Hälfte des amerikanischen bedeutet. Es wird viel verdient, und das Geld rollt daher mühelos. Man kann selbst von einem gewissen Luxus reden, und die Theater sind zum Brechen gefüllt. Panama besonders sucht den Charakter der Hauptstadt zu betonen und steckt voller Bewegung im Leben. Eine Villenkolonie, in der man weder den Neger noch den Gelben duldet, erstreckt sich dem Meere entlang bis zu den Ruinen der alten Stadt. Seitdem sich die Gesundheitsverhältnisse so sichtbar verbessert haben, baut mancher reiche Mann sich heute sein Landhaus in der herrlichen aber stets recht warmen Umgebung.

Ich bin zu Ende mit meiner Betrachtung. Manchem wird der Kanal das nächste Jahr oder später das Ziel einer Reise bedeuten. Viele sind bisher schon da gewesen, besonders Techniker aus der ganzen Welt. Jeder hat und jeder wird den Eindruck als dauernden Gewinn davontragen, einem der größten Menschenwerke aller Zeiten gegenüber gestanden zu haben.

Unterhaltungs-Anzeigen.

ZOO Tägliche populäre Konzerte! Nachmittags und Abends vom Cin'ti Sommer-Orchester.

Latonia Rennen
Jeden Tag um 2:30 Nachm. L. & N. Züge vom 4. und Smith Str. Depot um 1:15 und 2 Nachm. Covington Cars von der 4. und Vine Str.

Maliziös.

Sie: „Ja, liebes Männchen, ich habe Dir bisher englisches, französisches und deutsches Beefsteak gemacht. Was für eins wünschest Du denn heute Abend?"

Er: „Weißt Du, mein Schatz, mach' mir heute zur Abwechslung mal eins, das ich essen kann!"

Todes-Anzeigen.

Starb am Dienstag, den 9. Juni 1914, Morgens 1 Uhr,

Henrietta C. Meyer,

Mitglied des Frauen-Vereins der Lutherischen St. Matthäus Kirche, im Alter von 82 Jahren. Beerdigung Donnerstag, den 11. Juni 1914. Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, No. 1323 Race Straße, aus. 1*

Starb am Sonntag, den 7. Juni 1914, um 4 Uhr Nachmittags, in ihrer Wohnung, in Indianapolis, Indiana, unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Tochter und Schwester

Wilhelmine Langhorst,

geb. Haefer,

im Alter von 51 Jahren, 6 Monaten und 19 Tagen. Die Beerdigung findet statt von der Wohnung ihres Schwiegersohnes Heinrich Haeber, No. 3703 Borden Straße, aus am Mittwoch, den 10. Juni Nachmittags um 1:30 Uhr, vorauf um 2 Uhr in der Ersten deutschen evangel. protest. Kirche an Hoffner Straße eine Leichenfeier abgehalten wird, wozu Verwandte, Freunde und Bekannte ohne weitere Notiz höflichst eingeladen sind von

9,10 Den trauernden Hinterbliebenen.

Wie treulich hast Du für die Deinen
Mit unverdroß'ner Müh' geschafft!
Du warst im Großen wie im Kleinen
Stets treulich und gewissenhaft.
Steh' den Gatten um Dich weinen,
Steh' Deiner Kinder trauernd Herz,
Steh', wie die Deinen sich vereinen
Am herben bitt'ren Wehmuthsschmerz.
Die Trennung kommt uns bitter an,
Doch „Gottes Will' ist wohlgethan!"

Anzeigen für Fachberufe.

HENRY BAER,
Advokat und Notar,
Hulbert Block,
Ellbott-Ecke Sechster und Vine Straße.
Telephon Canal 3764.

A. F. HERBSLEB,
Patent-Anwalt,
719-721 Erste Nationalbank-Gebäude, Cincinnati
Tel. Main 3974.

Dividenden-Notiz.

The Cincinnati and Suburban Bell Telephone Co.

Eine Dividende von 2½% wird auf das Aktienkapital dieser Gesellschaft am 1. Juli 1914 bezahlt werden auf die am 15. Juni 1914 in den Büchern verzeichneten Aktionäre.

Die Uebertragungs-Bücher werden von 16. bis 30. Juni, inclusive, geschlossen bleiben.

Boswell Elliott,
10,11 Schatzmeister.

Regierungs-Anstellungen.

Regierungs-Anstellungen offen für Männer und Frauen. Tausende von Ernennungen sind in Aussicht. Liste der Anstellungen frei. Franklin Institute, Dept 73, Rochester, N. Y.

Verloren.

Verloren — Eine rothe Kuh ohne Hörner; weißer Fleck auf der Stirn; fortgelaufen von der Weide. Belohnung. Mr. P. Herzog, Bates Avenue, Camp Washington. Phone Ca. 2770-J. 11

Auktions-Verkäufe.

Auktion heute
2½ Uhr anfangend: am Platze,
Vorzügliches
Corryville Investment Property
No. 16, 18, 20, 22 Ost University Avenue, nahe Vine Straße.
4 Stores und Flats, alle in gutem Zustande; mag verkauft werden, um 10% oder mehr abzuwerfen. Außerordentliche Gelegenheit in bester Nachbarschaft.
Auch eine werthvolle Bau-Lot, daselbst angrenzend.
Ferner:
Freitag, den 12. Juni, 3 Uhr Nachm.
MADISONVILLE
No. 5108 Central Ave., Store und 6 Zimmer und Bad u. s. w.; im besten Geschäftstheile neben der Polizei-Station.
FRED TUKE & SON
Auktionäre.
Canal 2312. Court und Walnut.

Zu verkaufen — Verschiedenes.

THE COFFIELD
Kraft-Waschmaschine,
Wringer mit Kugellager und Vacuum Reiniger würden in jedem Hause sein, wenn die Männer für dreißig Tage die Arbeit thun würden.
John Bremer, einziger Agent, 810 Vine Straße.

Verlangt zu kaufen.

Alte Federbetten—Wir bezahlen die besten Preise für dieselben. Adressire J. L., 300 West Sechste Ave. C. 3906 R. bb

Zu vermiethen—Zimmer.

1070 West Liberty Str. Zwei schöne helle und große Frontzimmer im 3. Stock. Neu tapezziert und rein.

Zu vermiethen oder zu verkaufen

Southgate, Ky.—2 Zimmer, Walnut Str., nahe der Carline; man gehe rechts. 9,10*

Verlangt — Männlich

Zimmermann, um sich in einer Fabrik nützlich zu machen. Anfangsgehalt $12 wöchentlich. Gesuche sind zu adressiren: Box 44, Station B, City. 1t

Verlangt—Weiblich.

Eine Frau in mittleren Jahren für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen Adolph Lepvert, 2679 Jardage Pike. b.b.

Köchin in einer kleinen Familie. 946 Redway Ave., Avondale. Phone Avon 3977. 9—11*

Mädchen, um beim Kochen zu helfen. 709 Glenwood Avenue.

Zwei Mädchen, eins zum Kochen und eins für Upstairs-Arbeit; kleine Familie. S. W. Ecke Gholson und Reading Road.

Mädchen für allgemeine Hausarbeit und Kochen; Familie von Vier; guter Lohn und Heim. 12 Alameda Flats, Avondale.

Frau, erfahren im Waschen und Bügeln. 3516 Trimble Avenue, Evanston.

Wäscherin, erfahrene, für Theil der Woche. 2406 Highland Avenue, Mt. Auburn.

Mädchen, erfahrenes, für Upstairs-Arbeit; Empfehlungen. 3803 Reading Road, Avondale.

Köchin für Restaurant und Saloon; einfaches Kochen. S. O. Ecke 3. und Central Avenue.

Mädchen für leichtes Kochen und bei der Hausarbeit zu helfen. 550 Murdock Avenue, Avondale.

BARBAROSSA
ist die Essenz von nahrhaftem Getreide. Nur das beste Material wird gebraucht. Es belebt, stärkt und befriedigt.
Moerlein's
BARBAROSSA
wird gebraut und auf Flaschen gezogen von
The Christian Moerlein Brewing Co.
Phone Canal 2400. Cincinnati, Ohio.

Banken.

EUROPA Agenten fuer alle Haupt-Dampfer-Linien EUROPA
CREDIT-BRIEFE. REISE-CHEQUES.
GELEITETE TOUREN.
ATLAS NATIONAL BANK.
WALNUT STRASSE, neben der POST-OFFICE

Banken.

Steuerfreie Bonds
Von allen größeren Städten in Ohio sowie andere
MUNIZIPAL BONDS
Zirkulare werden auf Wunsch zugesandt. Preise auf Ersuchen.
Western German Bank
Ecke 12. und Vine Straße.

Banken.

Brighton German Bank,
Colerain und Harrison Avenues.
Dampfschiff-Agentur.
Ueber alle Schiffs-Angelegenheiten
von und nach Europa wird genaueste Auskunft ertheilt.

Cigarren.

PRUDENCIA
HAVANA ZIGARREN
The Peter Ibold Co., 912 Main St.

THE JOS. HONHORST CO.
Stahl-, Blech- und Eisenarbeit.
—Fabriken von—
Schornsteinen, Behältern etc.
Tel. West 1895. 1016—1020 West 6. Str., Cincinnati, O.

D. J. OGILVY,
Atlas Chemical Works.
—Spezialitäten in—
Oel, Farben, Lack und Druckerschwärzen.
Geo Str. und C. H. & D. Bahn. Cincinnati, O.

Eisen-Abfälle. Metall-Abfälle. Gummi-Abfälle.
Phones: Canal 2441. Canal 2442.
Papier-Lager. Zerbrochenes Glas. Wollen-Lager. Auto-Reifen.
THE C. L. HILS CO.
832—846 Reedy Straße. Hofe 500—520 Ost Court Straße, Cincinnati, Ohio.
Man schreibe um eine Preisliste.

Lassen Sie sich Parfum umsonst schicken.
Schreiben Sie heute um eine Probeflasche von
Ed. Pinaud's Lilac
Daß berühmteste Parfum der Welt, jeder Tropfen so süß, wie die lebende Blume. Für Taschentuch, Zimmerluft und Bad. Vorzüglich nach dem Rasiren. Der ganze Werth liegt im Parfum. Sie zahlen nicht für die theure Flasche. Die Qualität ist wunderbar. Preis nur 75c. (6 Unzen). Schicken Sie 4c für das Probefläschchen—genug für 50 Taschentücher.
PARFUMERIE ED. PINAUD, Department M.
ED. PINAUD BUILDING NEW YORK

Verlangt—Weiblich.

Kindermädchen, erfahrenes. 518 Forest Avenue, Avondale.

Mädchen für Hausarbeit. 27 W. 5. Straße, Covington, Ky.

Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 3476 Burnet Avenue.

Stellengesuche — männlich.

Deutscher mittleren Alters, 1¾ Jahre im Land sucht Stelle als Kellner im Saloon oder Fabrik. A. Englin, 1516 Vine Straße.

Porter und Aufwärter, guter deutscher, sucht Arbeit. Fred. Zweigart, 3544 Colerain Ave.

Junger Mann sucht Arbeit als Hausmann oder ist der Bäckerei mitzuhelfen. B. L., 3105 Colerain Avenue.

Gärtner oder Farm-Hand mit den besten Empfehlungen sucht Stelle; kann auch Milche für Privatfamilien in Aufsicht nehmen. G. P., 3049 Woodburn Avenue, Ost Walnut Hills, Basement.

Mann sucht Stelle als Nachtwächter; versteht auch gut Dampfkessel und andere Maschinerie. Wm. Falta, 524 Culvert Straße, City.

Junger Deutscher, 26 Jahre alt, sucht Stellung als Butler oder Hausmann in Privat-Familie. E. Scherff, 1315 Walnut Str.

Junger Deutscher, 25 Jahre alt, sucht Stelle als Butler in Privat-Familie. Saabe Mathas, 1905 Elm Straße.

Aufmunterung.

Der Frau Sarah Cohn ist oft geschmeichelt worden, sie sei von geradezu sprudelndem Humor. Als jüngst in einer Gesellschaft bei Cohns keine rechte Stimmung aufkommen will, flüstert Cohn seiner besseren Hälfte ins Ohr: „Sarah — sprudel ä bißche!"

Fromme Weisen werden oft erst auf dem letzten Loch gepfiffen.

GEO. P. SCHWEITZER
VOLKSBLATT
JOB ROOMS
127 Ost 7. Straße.
Drucksachen
jeder Art in deutscher und englischer Sprache für Geschäftsleute, Vereine etc. Uebersetzungen werden auf Wunsch besorgt.

Vereins-Anzeigen.

Deutsche Schützen-Gesellschaft.
Der obige Verein hält heute Abend 8 Uhr seine regelmäßige Geschäfts-Versammlung im Hauptquartier, 13. und Main Str., ab.
Sehr wichtige Geschäfte liegen zur Verhandlung vor.
Wm. Bittle, Präs.
Albert Krueger, Sekr. 11

Fromme Weisen werden oft erst auf dem letzten Loch gepfiffen.